

Felsvorsprünge ein Wackel- oder Wagstein, der größer ist, wie jene des Töpfers, sich aber viel leichter und mehr in wiegende Bewegung bringen läßt, wie jene. Die alte Volksfage (Haupt-, Sagenbuch der Lausitz, S. 77), daß dieser Berg einst von einem Riesengeschlechte bewohnt war, welches ob seines sündhaften Lebenswandels später in Ameisen verwandelt wurde, wovon der Berg auch seinen Namen erhalten habe, deutet gewissermaßen das frühzeitige Bewohntsein des Berges oder seiner nächsten Umgebung an, wie denn dieser Berg durch seine Grenzang an den Hausgrund mit seinen Steinwällen und Urnengräbern ohnehin in innigstem Zusammenhange mit dem Dybiner Opferplatze steht. Die Muthmaßung, daß der Ameisenberg zu den Opferorten des Zittauer Gebirges gehöre, ist nach obenerwähnten Momenten also eine in jeder Beziehung berechtigte, wie denn der Ameisenberg mit seinen vielen sonderbaren, altarähulichen Felsgebilden eingehendster Studien von competenten Fachleuten werterachtet werden muß.

Nach allen diesem waren demnach nicht nur der Dybin, sondern auch rings seine Felsenbrüder in vorgehichtlicher Zeit von hoher religiöser Bedeutung, und von Menschen, ja oft wohl von ganzen Scharen solcher — besonders an hohen Festtagen, wie z. B. Ostermorgen, Pfingstmorgen, Johannisabend etc. — bewohnt und betreten. Wir sagen auch bewohnt, denn den vielen Urnenfunden bei und am Dybin nach zu urtheilen, lebte in diesen Wäldern vor mehr als tausend Jahren ein ganzer Volksstamm, der auf den Altären des Dybin, Johannisberg, Töpfer und Ameisenberg seinen Göttern opferte und bei dem Dybin die Asche der heimgegangenen Seinen in Urnen beerdigte. Wer weiß, ob nicht eben dieser Volksstamm es war, der in längst entschwundener Zeit die Niederungen an den Ufern der Mandau und Meisse in culturfähiges Land umwandelte und durch seinen Fleiß und seine Arbeitskraft künftigen Geschlechtern die Fluren ebnete, auf denen jetzt das freundliche Zittau und ringsum blühende Ortschaften sich erheben.

